

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch

Herausgeber: [s.n.]

Band: 63 (2021)

Artikel: Karrieren von Frauen im Privatschulwesen

Autor: Metz, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karrieren von Frauen im Privatschulwesen

Peter Metz



Anita Flesch, Lehrerin für Mathematik und Physik, erteilt den Schülerinnen des Hochalpinen Töchterinstituts Ftan Physikunterricht.

(Foto HIF 1955/56, nach S. 16)

Lehrerinnen für die naturwissenschaftlichen Fächer zu finden, war für jene Mittelschulen, die ausschliesslich Mädchen aufnahmen, besonders wertvoll und wegen der geringen Zahl an entsprechend ausgebildeten Lehrerinnen schwierig. Anita Flesch, geb. 1927, unterrichtete ihre Fächer in Ftan bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1989. (Nach mündl. Auskunft von P. E. Grimm, Ftan)

Einleitend

Im 19. Jahrhundert entstand das Bildungswesen, wie wir es heute kennen: unterteilt in obligatorische Schulbildung und Berufsbildung und strukturiert nach Alter und Abschlüssen sowie vielfältig geprägt hinsichtlich der Trägerschaft. Diese konnte staatlich, kirchlich, ordensgeistlich, korporativ oder privat sein. Dass Frauen in den klösterlichen und korporativen Schulen schon früh Führungsrollen übernommen haben, überrascht nicht. Beispiele sind in Graubünden die Klosterschulen von Ilanz, Cazis und Chur (Constantineum) oder die zahlreichen privaten Kindergärten. Dasselbe gilt für Schulen für spezifische Frauenberufe: Das 1919 privat gegründete Kinderärztnerinnen-Seminar in Klosters (ab 1983 in Chur) unterstand bis 1947 den beiden Gründerinnen Frida Wild und Else Krehl, während die staatliche Töchterhandelsschule von Chur (1906-2000) eine männliche Leitung hatte. Erste Beobachtungen führen also zur

Frage, ob das Privatschulwesen besonders geeignet war, um Frauen im sich konstituierenden und entwickelnden Bildungswesen neue Berufsfelder zu eröffnen und auch Führungsaufgaben zu ermöglichen. Um diese Frage zu klären, sollten nicht allein frauenspezifische Beruffsschulen untersucht werden, sondern vor allem auch allgemeinbildende Privatinstitute der nachobligatorischen Schulzeit, also Vergleichsschulen mit einem gymnasialen Angebot.

Mädchen und Buben lange streng getrennt

In der Zeit von 1875 bis 1950 entstanden in der gesamten Schweiz etwa 120 Institute, die während einiger Jahre oder in der gesamten Zeitspanne auf einen gymnasialen Mittelschulabschluss vorbereiteten und in privater Trägerschaft standen. Nicht mit-



Angela Camenisch-Klainguti (1879-1939/1940) übernimmt an der Seite ihres Ehemanns Carl Camenisch 1914 die Leitung des «Hochalpinen Töchterinstituts Ftan».
(Quelle: Archiv Hochalpines Institut Ftan).

Nach einer längeren Diskussion hatte sich der damalige Stiftungsrat für eine «männliche Führung» entschieden. Erst ein hundert Jahre später, im Jahr 2016, wurde mit Elisabeth Steger Vogt erstmals eine Frau als Gesamtleiterin gewählt. Faktisch hatte jedoch in allen Jahren die Ehefrau des Direktors oder eine gewählte Vizedirektorin oder ausnahmsweise die Tochter des Direktors (z.B. Tochter Angela Camenisch; Nachruf im Chalender Ladin 1990) zumindest die Leitung des Pensionats inne.

gezählt sind hier die Klosterschulen. Im voralpinen und alpinen Raum waren dies 42 Schulen, unter ihnen zum Zeitpunkt der Gründung 6 für «Töchter» und 35 für «Knaben». Die «École d'Humanité» des Emigrantenehepaars Paul und Edith Geheebl-Cassierer (in Versoix und Schwarzsee, ab 1946 in Goldern) war die einzige mit einem programmatischen Ansatz der Koedukation, d.h. sie nahm gleichermassen Knaben und Mädchen auf und begründete dies mit erzieherischen Argumenten. Alle anderen privaten Mittelschulen nahmen Jugendliche des anderen Geschlechts bloss aus pragmatischen Gründen auf, so einzelne Töchter von Direktoren und von Lehrern an Schulen für Knaben, beispielsweise am Fridericianum in Davos, und Knaben am «Töchterinstitut Elfenau» in Bern, geführt von Emma Louise Fischer-Chevallier, Mutter von vier Knaben, die allerdings extern zur Schule gingen.

Die generelle Koedukation setzte sich in den privaten Mittelschulen erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch. Dieser Prozess erfolgte in ganz unterschiedlicher Weise. Die benachbarten Institute

in Rolle, Le Rosey für Knaben und La Combe für Mädchen, fusionierten 1975; das «Hochalpine Töchterinstitut Ftan» nahm ab 1976 extern wohnende Knaben auf, 1993 wohnten erstmals auch Knaben im Internat und die Schule wurde geschlechtsneutral in «Hochalpines Institut» umbenannt. Das «Alpine Knaben-Institut Briner» in Flims (1927-1956, mit Fortsetzung als Progymnasium bis 1993) öffnete seine Schule für Geschwister beiderlei Geschlechts. (Siehe Bündner Jahrbuch 2020, 119-138)

Besitzerinnen und Leiterinnen von Privatinstituten

Dass es Männer sind, welche die privaten alpinen Mittelschulen eröffnen, personell besetzen und betrieblich leiten, während die Frauen eher den familiären Bereich der Internate mit Betreuung, Erziehung, Pflege und Ernährung abdecken, bestätigt sich in der Mehrzahl der untersuchten Institute. Selbst die Mädcheninstitute werden offiziell von Direktoren wie Walter Paul Buser in Teufen und Carl Camenisch in Ftan geleitet.

Umso aufschlussreicher sind die Ausnahmen: das Beau Soleil von Bluette-Hélène Ferrier in Villars-sur-Ollon (ab 1920) und das Töchterinstitut Elfenau (Bern) von Emma Louise Fischer-Chevallier in Bern und Grindelwald (1915/16-1945). Beide Frauen kommen aus vermögendem Haus, und zwar aus der Romandie: die eine aus einer Neuenburger Industriellenfamilie, die andere aus einer Genfer Bankiersfamilie. Die finanzielle Unterstützung durch die Her-



Schülerinnen des Hochalpinen Töchterinstituts Ftan beim Korfballspiel 1947. (Foto: Bericht HIF 1947/48, nach S. 24).

Während an den staatlichen Schulen dem Turnen und Kadettenwesen Vorrang eingeräumt wurde, fanden an Privatschulen früh auch neue Formen der körperlichen Erziehung Aufnahme: Atemübungen, Schwedische Gymnastik und vor allem viele Sportarten, wie Tennis, Eiskunstlauf, Schwimmsport. An die privaten Mittelschulen wurden herausragende Sportlerinnen und Sportler gewählt: so Gordon Spencer

(Zuoz), Jacques Stump (Villars-sur-Ollon) und Marianne Huegenin-Gerber, Co-Direktorin (Rolle). Marianne Huegenin hat zwischen 1956 und 1962 zahlreiche Preise im Eiskunstlauf gewonnen, war 1961 Schweizer Meisterin im Eiskunstlauf und ab 1967 zusammen mit ihrem Ehemann Pierre Huegenin Besitzerin des Töchterinstituts La Combe in Rolle.

kunstsfamilie war gegeben. Beide setzen sich über erste Schwierigkeiten hinweg. Ferrier verlässt nach zehn Jahren Gstaad, nachdem sich die Besitzverhältnisse im Kinderheim, dem Ort ihrer ersten Berufstätigkeit, mehrfach verändert haben, und entscheidet sich 1920 zu einem eigenen Institut in Villars, das bis heute besteht. Mme Fischer-Chevallier eröffnet ihr Töchterinstitut in der neu erstellten Privatvilla «gemeinsam mit ihrem Mann», wie man meinen könnte. Nun muss man aber genauer hinschauen: Dr. Kaspar Fischer hatte sich zunächst in einer Schrift recht

kritisch gegenüber einer Erziehung in Privatschulen geäussert, trotzdem lässt er es sieben Jahre später zu, dass seine Frau im eigenen Haus ein Töchterinstitut einrichtet und weitgehend selbstständig führt – er selber ist nämlich staatlich angestellt und voll engagiert als Vorsteher der städtischen Töchterhandelsschule, der heutigen Wirtschaftsmittelschule des Kantons Bern.

Beide Frauen, Ferrier und Fischer, erhalten von ihren Männern an ihrer Wirkungsstätte Unterstüt-

zung, haben aber klar den Lead, sind Eigentümerinnen des Instituts und setzen ihre Leiterinnentätigkeit auch nach der Trennung bzw. dem Tod ihres Ehegatten über Jahre hinweg fort. Beide erweisen sich als starke, kommunikative und eminent präsente Persönlichkeiten. – Nicht leicht zu klären ist die Sachlage im «Institut Castello Bianco» in Orselina ob Locarno: Die wenigen Quellen führen doch zum Schluss, dass auch Frida Knab-Hoffmann von 1926 bis 1930 alleinige Besitzerin und Leiterin dieses Tessiner Töchterinstituts war.

Bei genauerer Betrachtung muss eine vierte Frau als eigentliche Institutsleiterin bezeichnet werden: Hulda Frieda Buser-Widmer. Von 1908 bis 1941 leitet sie das «Töchterinstitut Prof. Buser» in Teufen «gemeinsam mit ihrem Mann» und führt es nach dessen Tod noch elf Jahre weiter. In Anbetracht der vielen Tätigkeiten von Walter Paul Buser – er ist Gemeinderat in Teufen, Kantonsrat, Mitglied im Landesschulrat, Verkehrsfachmann im eidgenössischen Amt für Verkehr etc. – liegt die Vermutung nahe, dass im Alltag die gesamte Last des organisatorisch anspruchsvollen Instituts, das auf drei Häuser verteilt ist, mit zahlreichen Lehrkräften und mit meist mehr als 100 Schülerinnen in den Händen von Hulda Buser gelegen haben muss. Unterstützt wird sie in der Institutsleitung ab 1928 von Karl Lusser, der auch am «Institut auf dem Rosenberg» (St. Gallen) tätig ist, und ab 1933 von Maria Frieda Löhrer. Das Institut wird 1972 wegen sinkender Schülerinnenzahl und Investitionsbedarfs durch die Nachfolger geschlossen.

Managerinnen hinter den Kulissen

Am Beispiel des «Töchterinstituts Prof. Buser» wird deutlich, dass die Stellung und Funktion der Direktoren und der Ehefrauen sowie deren Arbeitsaufteilung an den Privatinstituten historisch schwierig zu fassen sind. Eines ist klar: eine Reihe von Frauen, seien es Gemahlinnen oder Angestellte, übernahm äusserst wichtige, wenn nicht vorrangige Funktionen in den Instituten: Leitendes Sekretariat und Co-Direktion, Management von Haushalt und Personal, Betreuung und Beratung der Angestellten sowie Schülerinnen und Schüler, Mitwirkung in Erziehung und Lehre. Um weitere Namen von Frauen zu nennen, die an ihren Instituten nachweislich eine herausragende Position einnahmen, seien erwähnt: Marguerite Carnal-Boorum und Helen Schaub am «Institut Le

Rosey» in Rolle, Edith Geheebe und Ruth Cohn an der École d'Humanité, Angela Camenisch (1906-1989), Direktionsmitglied und Tochter des Institutedirektors in Ftan, Alice Du Pasquier-Debonneville, ab 1913 Schul- und Internatsleiterin an der «École Lémania», benannt nach ihrem Ehemann (!) «Madame Dr. Paul Du Pasquier», und ebenso im Schatten ihres Mannes «Madame Jean Du Pasquier», nämlich Ruth Du Pasquier-Mittmann. Welcher Art und wie unerlässlich die Mitwirkung der Ehefrauen an einer privaten alpinen Mittelschule sein konnte, belegen die Erinnerungen von Silvia Scharplatz-Nadig (geb. 1947) an ihre Mutter Annie Marie Nadig-Weber (1914-2006), die Ehefrau von Direktor Adolf Nadig am Lyceum Alpinum Zuoz:

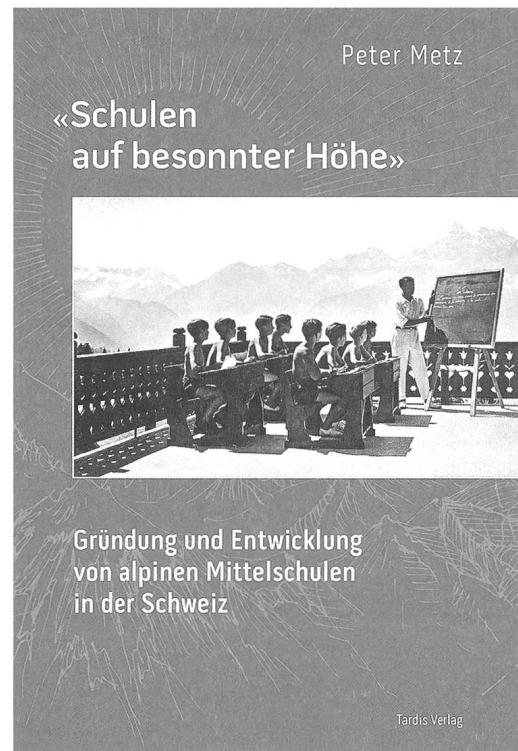
«Meine Mutter war ausgebildete Primarlehrerin. Da in diesen Jahren die Mädchen keine Anstellung fanden, zog meine Mutter nach London und Paris, wo sie als Privatlehrerin tätig war. Später liess sie sich noch als Operationskrankenschwester ausbilden und arbeitete besonders während des Zweiten Weltkriegs für das Rote Kreuz. 1943 heiratete sie Adolf Nadig. Die Berufung meines Vaters ans Lyceum brachte besonders auch für meine Mutter eine neue interessante, vielfältige Tätigkeit. Meine drei Schwestern und ich wohnten im Internat; eine Kinderkrankenschwester sorgte für unser Wohl, das Essen wurde von der Internatsküche geliefert, Hausmädchen besorgten die Wohnung. Dank der Befreiung von diesen familiären Aufgaben wurde unsere Mutter zur guten Seele dieses so vielfältigen internationalen Hauses. Unter ihrer Führung wurde der wöchentliche Menüplan zusammengestellt, die Lingerie und die Krankenabteilung besprochen. Sie stellte den Knaben Bons aus für alltägliche Bedürfnisse wie Coiffeur, neue Kleider, Schuhe etc., sie führte die Knaben zum Zahnarzt oder ins Spital und informierte deren Eltern. Abends tröstete sie die von Heimweh geplagten Jugendlichen. Unsere Mutter arbeitete mit ihrer ganzen Kraft meist im Hintergrund und einfach als Ehefrau des Rektors. Bis zu ihrem Tod im 92. Altersjahr freute sie sich über Besuche einzelner Schüler, denn ihr Herz schlug zeitlebens für diese aktiven Zuozer Jahre.» (Gespräch mit Silvia Scharplatz-Nadig, 5.4.2016, zit. nach Metz 2019, 176)

Tabelle von privaten Töchterinstituten mit Standort in den Alpen oder Voralpen und gymnasialem Anspruch, gegründet zwischen 1875 und 1950

Bestand	Institutsname	Ort
1882 – 1975	La Combe	Rolle (VD)
1908 – 1972	Prof. Busers Voralpines Töchterinstitut	Teufen (AR)
1914 – heute	Hochalpines (Töchter-) Institut Ftan	Ftan (GR)
1916 – 1939	Töchterinstitut Elfenau	Elfенau bei Bern (BE)
1922 – 1945		Grindelwald (BE)
1926 – 1929	Istituto Castello Bianco	Orselina ob Locarno (TI)
1929 – 1933	Istituto Castello Bianco	Castaniola bei Lugano (TI)
1933 – 1979	Istituto Montebello	Castaniola bei Lugano (TI)
1928 – 1965	Töchterinstitut und Haushaltungsschule Dr. Landolt	Marschlins (GR) ab 1932 Klosters (GR)
1939 – 1945	École d'Humanité (koedukativ)	Schwarzsee (FR)
1945 – heute	École d'Humanité (koedukativ)	Goldern (BE)

Abschliessend

Die Mehrheit der Frauen an Privatinstituten übernahm den Part der Ehefrau, Mutter, Internatsbetreuerin und Lehrerin. Die Enkelin Isabelle Opan-Du Pasquier erinnert sich ihrer Grossmutter und bringt deren Stellung an der «École Lémania» auf den Punkt: «... tu a élevé cinq enfants... tout en dirigeant un internat – je suis très impressionnée!» (Zit. nach Metz 2019, 266) Einige Wenige hatten eine noch bedeutendere Rolle übernommen, indem sie ihre Privatinstitute selbstständig gründeten, aufbauten und leiteten oder sogar die Besitzerinnen waren. Insgesamt kann die eingangs gestellte Frage also positiv beantwortet werden: Mittelschulen in privater Trägerschaft eröffneten Frauen schon in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ein vielseitiges berufliches Tätigkeitsfeld und gute Aufstiegsmöglichkeiten bis in die Führungsetage. Entscheidende Nachteile blieben aber viele Jahrzehnte bestehen, weil das Zivilgesetz bis zur Einführung des neuen Eherechts 1988 Mann und Frau ungleich behandelte. Die Ausübung eines Berufes oder Gewerbes durch die Ehefrau beispielsweise bedurfte der ausdrücklichen oder stillschweigenden Bewilligung des Ehemannes.



Cover von: Metz, Peter: «Schulen auf besonner Höhe». Chur: Tardis 2019.

Peter Metz, geboren 1951, ist seit 1994 Redaktor des Bündner Jahrbuchs. Er stützt sich in diesem Beitrag vorwiegend auf seine Studie «Schulen auf besonner Höhe». Gründung und Entwicklung von alpinen Mittelschulen in der Schweiz. Chur: Tardis 2019. – Dieser Beitrag ist erstmals veröffentlicht worden in: Hortensia, Das Magazin des Frauenkulturarchivs Graubünden, Frühling 2020, S. 8-11.